

Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Leuenberger, Beat**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **84 (2013)**

Heft 6: **Mit neuem Elan : veränderte Ansprüche an Pflege- und
Betreuungsberufe**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Engagement und Begeisterung des Personals in den Altersheimen sollten der Allgemeinheit etwas wert sein.»



Beat Leuenberger

Chefredaktor

Liebe Leserin, lieber Leser

Verkehrte Welt: Würden Berufe entsprechend ihrem Ansehen bezahlt, dann gehörten Krankenpflegerinnen und -pfleger zu den bestverdienenden Berufsleuten. Manager und Fussballer aber bekämen einen wesentlich geringeren Lohn, als es heute gang und gäbe ist. Die Wirklichkeit sieht so aus: Menschen, die in Pflege und Betreuung arbeiten, gehören zu den Geringverdienern.

Warum ist das so? Zum einen liegt es daran, dass tief in den Köpfen vieler Leute noch immer die Vorstellung existiert, Menschen, die anderen Menschen bei Krankheit, Gebrechlichkeit und Not beistehen und ihnen helfen, täten dies aus einer tiefen selbstlosen Haltung heraus. Die Folgerung: Gottes Lohn möge ihnen genügen. Zum Zweiten – und das hat mit der realen Politik zu tun – sind Gesundheits- und Sozialwesen in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem schwere Budgetposten, die dauernd aus dem Ruder zu laufen drohen und darum in besonderem Mass dem Spardiktat unterliegen. Leidtragende: das Personal in Spitälern, Heimen und Institutionen.

Es ist richtig: Das Pflege- und Betreuungspersonal in Spitälern, Heimen und Institutionen hat in den letzten hundert Jahren kaum kämpferisch und laut das Missverhältnis zwischen geleisteter Arbeit, Berufsbelastung, Arbeitsbedingungen einerseits und dem Inhalt in der Lohntüte andererseits beklagt. Nur selten gingen in der Pflegebranche Tätige – wie andere Berufsgruppen – auf die Strasse. Und wenn, hat es wenig genützt.

Der Bedarf an Pflegepersonal in den Heimen – vor allem in den Alters- und Pflegeheimen – wird in den kommenden Jahren zunehmen. Als selber Betroffene oder als Angehörige erfahren wir, warum: Ohne genügend und gut ausgebildetes Personal geht es nicht, der wachsenden Zahl Betagter und Hochbetagter auch die letzte, oft von Gebrechlichkeit, schwindenden Kräften und Verwirrtheit geprägte Lebensphase in Würde zu ermöglichen.

Die Juni-Nummer der Fachzeitschrift Curaviva beleuchtet in mehreren Beiträgen die Zukunft der Pflege- und Betreuungsberufe. Einiges ist schon aufgegleist, anderes steckt in den Mühlen der Politik, Drittes geistert erst als Idee durch die Köpfe von Gesundheitsfachleuten.

Durch das ganze Heft begegnen Sie zudem Menschen, die in Altersheimen direkt und indirekt mit der Pflege und Betreuung zu tun haben, und dafür sorgen, dass ein Heim funktioniert und Lebensqualität bieten kann: Hauswarte, Wäscherinnen, Köche, Sekretärinnen, Pflegefachleute. Uns hat gefreut, dass diese Menschen ohne Ausnahme engagiert und begeistert von ihrer Arbeit erzählen. Dieses Engagement und die Begeisterung sollten der Allgemeinheit etwas wert sein. ●